

» INHALT

Seite 2

Das interessiert...

Vom Auftrag zu den Menschen zu gehen - Beauftragung von fünf neuen Gemeindefreferentinnen

Das tut gut... Kultur im echo

Interview mit dem Intendanten des Festivals Europäische Kirchenmusik Klaus Stemmler

Termine

Seite 3

Was war...

Minis der SE Kapfenburg besuchen Assisi

Aus dem Dekanatsrat - Für das Leben, Informationen zur geplanten Änderung von §218 StGB

Auf dem Weg zur KGR-Wahl

Regina Hupfer-Krieg

Termine

Seite 4

Wer ist eigentlich...

Jannik Fritz?
Elisabeth Hüttner?

Das interessiert...

Karolina Tomanek zum Ausgang der Europa- und Kommunalwahlen
Dekanatskonferenz: Kirche und Politik

Was kommt...

30.09.24: echo extra: Infos und Kandidatenvorstellung Dekanatswahl am 27.11.24

06.11.24: echo Ausgabe 40

» IMPRESSUM

Herausgegeben von
Dekanat Ostalb
Weidenfelder Straße 12
73430 Aalen
Telefon 07361 59010
E-Mail: kathdekanat.ostalb@drs.de
www.dekanat-ostalb.de

Verantwortliche
Dekan Robert Kloker
Pressereferentin Sibylle Schwenk

Redaktion
Romanus Kreiling, Tobias Kriegisch,
Sibylle Schwenk

Texte und Fotos
Sibylle Schwenk

Gestaltung Sibylle Schwenk

Druck Wahl-Druck, Aalen

Juli 2024

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

» AKTUELL: INTERVIEW MIT LANDRAT DR. JOACHIM BLÄSE ZU "RÄUME FÜR EINE KIRCHE DER ZUKUNFT"

Innovative Konzepte für Menschen



DEKAN ROBERT KLOKER (LINKS) UND LANDRAT DR. JOACHIM BLÄSE

Der Startschuss ist vor Kurzem gefallen. Die ersten Regionen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart haben mit dem Prozess „Räume für eine Kirche der Zukunft“ begonnen. Im Dekanat Ostalb findet die Auftaktveranstaltung am 19.07.24 in Fachsenfeld statt. Die sinkende Zahl der Kirchenmitglieder und das Ziel der Diözese, bis ins Jahr 2040 mit ihren Gebäuden Klimaneutralität zu erreichen, sind die Gründe dafür. Deshalb werden Gemeinde- und Pfarrhäuser, Kindergärten und Wohnhäuser unter die Lupe genommen und sollen um 30 Prozent reduziert werden. Dekan Robert Kloker sieht darin eine große Chance, gemeinsam mit anderen Akteuren, wie beispielsweise Kommunen, Schulen und sozialen Trägern Vereinbarungen über die Nutzung von Gebäuden zu treffen. Damit gehe dann auch eine „Öffnung des Gemeinde- und Glaubenslebens über die Kirchengemeinde hinaus“ einher. Die echo-Redaktion hat mit Landrat Dr. Joachim Bläse über den Prozess gesprochen.

Wie schätzen Sie den Prozess „Räume für eine Kirche der Zukunft“ ein?

In einer Zeit, in der gesellschaftliche und kulturelle Rahmenbe-

dingungen sich ständig wandeln, bleibt es nicht aus, dass bestehenden Strukturen und Angebote auf den Prüfstand gestellt werden. Der Prozess bietet meines Erachtens eine einmalige Chance, sich intensiv mit den aktuellen Bedürfnissen und Erwartungen der Gemeindeglieder auseinanderzusetzen. Durch die Öffnung der Kirche für neue Formen der Begegnung, des Dialogs und für diesen Prozess können innovative Konzepte entwickelt werden, um den spirituellen und sozialen Bedürfnissen der Menschen auch in Zukunft gerecht zu werden.

Worin sehen Sie große Chancen, besonders in der Zusammenarbeit mit dem Landkreis?

Ich sehe den Prozess „Räume für eine Kirche der Zukunft“ insgesamt als eine große Chance, die Kirche zukunftsfähig zu machen und ihre Relevanz in der Gesellschaft zu stärken. Etablierte und bewährte Strukturen können bekräftigt und gleichzeitig neue, innovative Konzepte entwickelt werden. Es gibt eine Vielzahl von Aufgaben, die Landkreis und Kirche verbinden und in denen wir eng kooperieren und das über alle Altersgruppen und gesellschaftlichen Schichten hinweg. Für alle

diese Themen, von der Kinderbetreuung bis hin zur Altenpflege, war und ist die Kirche für den Landkreis immer ein verlässlicher und kompetenter Partner. Der Prozess „Räume für eine Kirche der Zukunft“ gibt uns die Möglichkeit, die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung im Landkreis auch unter dem Blickwinkel der Gebäudeinfrastruktur zu betrachten und potentielle Nutzungsmöglichkeiten und Synergieeffekte ausfindig zu machen.

Die LEA wird Ende 2025 geschlossen und der Landkreis ist auf der Suche nach Unterbringungsmöglichkeiten...

Falls es bei dieser Pflichtaufgabe und zugegebenermaßen auch Herausforderung im Rahmen des kirchlichen Prozesses Potenziale für die Unterbringung von Geflüchteten geben sollte, wären wir für Angebote dankbar.

Was würden Sie den Kirchen vor Ort empfehlen, besonders den kleineren Gemeinden im ländlichen Raum?

Ich denke, die Kirchen vor Ort und auch die kleineren ländlichen Gemeinden sind gut aufgestellt und wissen, wie wichtig es ist, sich auf seine Stärken zu besinnen, seine Einzigartigkeit zu

bewahren und gleichzeitig mutig neue Wege zu beschreiten.

Was sollte die Kirche aus Ihrer Sicht beachten?

Die Kirche steht wie jeder gesellschaftliche Akteur in Zeiten des Wandels vor vielfältigen Herausforderungen und Chancen. Dabei wird es für die Kirche, ebenso wie für Politik und Verwaltung, zentral sein, sich mit den aktuellen gesellschaftlichen Themen und den Lebensrealitäten der Menschen auseinanderzusetzen. Das bedeutet, auf soziale, wirtschaftliche und ökologische Herausforderungen einzugehen und darüber hinaus als spirituelle, soziale und moralische Instanz in der Gesellschaft klare Positionen zu beziehen.

Wie wird die Zusammenarbeit Kirche-Landkreis dabei aussehen?

Die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Landkreis kann auf vielfältige Weise gestaltet werden und bietet zahlreiche Möglichkeiten, um gemeinsam die Lebensqualität der Bürger zu verbessern und gesellschaftliche Herausforderungen anzugehen. Wir haben bereits seit vielen Jahren bewährte Formen des Austausches und der Kooperation auf allen Ebenen - vom Runden Tisch Dekane bis hin zu Arbeitsgruppen mit kirchlichen Trägern zu den unterschiedlichsten Fachthemen. Das ermöglicht es uns, schnell auf aktuelle Bedarfe zu reagieren. So konnten wir zum Beispiel gemeinsam im Winter 2022 kurzfristig den „Solidaritätsschirm Ostalbkreis“ einrichten, der eine Vielzahl von Angeboten zur Begegnung, zum Aufwärmen oder für eine gemeinsame Mahlzeit geboten hat. Ich schätze die gute und enge Zusammenarbeit mit der Kirche sehr und freue mich, wenn im Rahmen des Prozesses „Räume für eine Kirche der Zukunft“ weitere Kooperationsmöglichkeiten und Synergien entstehen.

Danke für das Gespräch!

» AKTUELL: GEMEINSAM MIT DEN REGIONALMANAGERN IN DIE "RÄUME FÜR EINE KIRCHE DER ZUKUNFT"



"Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe und bin gespannt auf die Menschen, mit denen ich zusammenarbeiten werde". Das sagt Andreas Paulus, der Regionalmanager für die Region Ostalb/Heidenheim. Gemeinsam mit den Seelsorgeeinheiten wird Andreas Paulus den Gebäudebestand inventurieren und nach Lösungen suchen.

"Wo können wir sparen oder anders investieren?", das wird dabei der zentrale Punkt sein. "Die Kir-

che darf den Wandel der Gesellschaft nicht unterdrücken", so Andreas Paulus weiter, "und nicht über ihre Verhältnisse leben." Eher sei danach zu schauen, Ressourcen gut zu verteilen und mit den zur Verfügung stehenden Mitteln sinnvoll zu arbeiten.

Andreas Paulus wohnt südlich von Ulm und wird seinen Dienstsitz im Bischof-Sproll-Haus haben. Der 60-Jährige kommt aus der freien Wirtschaft. Er war über 40 Jahre lang in leitenden Positio-

nen in vier großen deutschen Unternehmen tätig.

"Ich wollte noch einmal etwas ganz anderes machen", beschreibt er seine Motivation. Die Stellenausschreibung zum Regionalmanager fand er "spannend".

Wir freuen uns auf das Kennenlernen bei der Regionalkonferenz am 19.07.24 in Fachsenfeld.

Herzlich Willkommen, Andreas Paulus!

»TERMINE

Mariä Himmelfahrt

Anlässlich des 600-jährigen Jubiläums der Wallfahrt Hohenrechberg gibt es am 15.08.24 um 10.30 Uhr einen Gottesdienst in der Wallfahrtskirche Hohenrechberg mit Bischof em. Dr. Gebhard Fürst. Bei guter Witterung findet der Gottesdienst im Freien statt. Fahrdienst ab 9.00 Uhr ab Gasthaus Jägerhof.

Wallfahrtswoche

Die Wallfahrtswoche auf dem Hohenrechberg findet vom 01.09.24-08.09.24 statt. Sie bildet den Höhepunkt des Jubiläumsjahres. Das Motto lautet: „Allzeit mit Maria“. Den Eröffnungsgottesdienst am 01.09.24 zelebriert Domkapitular Msgr. Dr. Uwe Scharfenecker; dem Abschlussgottesdienst am 08.09.24 steht Pfarrer Klaus Stegmaier vor, der viele Jahre als Wallfahrtseelsorger auf dem Hohenrechberg wirkte. Täglich ist um 10.30 Uhr Heilige Messe. Kinderwallfahrt, Jugendgottesdienst, die KAB-Wallfahrt, eine Nacht der Eucharistischen Anbetung und ein Gottesdienst mit Krankensalbung bereichern die Wallfahrtswoche.

Foto-Exerzitien

Die Foto-Exerzitien stehen unter dem Motto: „Meiner Freude Ausdruck geben“ und findet vom 02.09.-06.09.24 im Tagungshaus Schönenberg mit Referentin Angelika Kamlage statt. Die Foto-Exerzitien laden ein, aufmerksamer und achtsamer für die leisen Zeichen Gottes in unserem Leben zu werden. Anmeldung bis 02.08.24 unter www.veranstaltungen.dekanat-ostalb.de (eine Veranstaltung des Neresheimer Programms).

Infoveranstaltungen für Wahlausschussmitglieder

Diese Infoveranstaltung führt Wahlausschussmitglieder in ihre Arbeit ein, erläutert die KGO sowie die neue Wahlordnung und klärt offene Fragen im Vorfeld zur Wahl. Auch der Umgang mit dem Wedding-Portal, eine Austausch-Möglichkeit im MAP u.ä. wird miteinander besprochen. Die Termine sind am 07.10.24 in Ellwangen, am 09.10.24 in Mutlangen und am 10.10.24 in Heidenheim, jeweils von 19.30-21.00 Uhr. Anmeldung über www.veranstaltungen.dekanat-ostalb.de.

Meditation u. Aikido

Dipl.Theol. Ludger Bradenbrink lädt vom 08.11.-10.11.24 zu dem Workshop „Frieden finden – einfache Aikido-Übungen und Zen-Meditation für Anfänger:innen und Fortgeschrittene“ ein. Man schaut hier vor allem auf den inneren Frieden, den Ausgleich zwischen den verschiedenen Interessen, Wünschen, Bedürfnissen und Anforderungen in uns selbst. Anmeldungen bis 08.10.24 unter www.veranstaltungen.dekanat-ostalb.de (eine Veranstaltung des Neresheimer Programms).

»DAS INTERESSIERT...BEAUFTRAGUNG VON FÜNF NEUEN GEMEINDEREFERENTINNEN IN DER DIÖZESE

Vom Auftrag zu den Menschen zu gehen



MAREN WERNER

Das Studium ist beendet, die Praxisphasen sind durchlaufen. Fünf Frauen aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart werden am 13.07.24 um 14.00 Uhr in der Klosterkirche St. Vinzenz in Unterarchtal von Weihbischof Thomas Maria Renz für den Dienst als Gemeindereferentinnen beauftragt. Drei davon, Sr. Franziska Rehlinger, Maria Rupp und Maren Werner

haben ihre Wurzeln im Dekanat Ostalb. Maren Werner wird weiterhin in „ihrer“ Seelsorgeeinheit Härtsfeld-Kochertal tätig sein.

„Wir sind alle froh, dass unsere doch sehr umfangreiche Ausbildung nun zu Ende ist, und wir in unseren Berufen arbeiten können“, sagt Maren Werner. Sie hat in Eichstätt das Studium der „Religionspädagogik und kirchlichen Bildungsarbeit“ absolviert. Mit Praxissemester hat das Studium sieben Semester in Anspruch genommen. Ihr berufspraktisches Jahr führte sie in die Seelsorgeeinheit Ellwangen, wo sie bei Gemeindereferentin Martina Schaupp den Bezug zur Praxis lernte. Danach folgten noch die zwei Jahre Zeit als Gemeindeassistentin, die Maren Werner in der Seelsorgeeinheit Härtsfeld-Kochertal durchlief.

„Es war eine wunderbare Zeit, wo man das im Studium Erlernte di-

rekt anwenden konnte“, blickt Maren Werner zurück. Überhaupt hat ihr die ganze Ausbildung sehr gut gefallen. Fächer während des Studiums wie Psychologie, Pädagogik, Philosophie, Auslegung der Texte in der Bibel, Liturgie und Religionsunterricht gehören dazu. „Die Vielfalt der Fächer hat mir besonders gut gefallen“, berichtet die künftige Gemeindereferentin. Dankbar ist sie auch für die Begleitung von Anfang an durch die Diözese, und die im Dekanat Ostalb. Dort trifft man sich regelmäßig und kann in den Austausch mit den anderen Gemeindereferentinnen, von denen es momentan 16 im Dekanat Ostalb gibt, kommen. Martina Schaupp und Ingrid Beck organisieren die Treffen innerhalb des Dekanats. „Die Treffen vor Ort sind gut und wertvoll, wir kommen in den kollegialen Austausch“, so Maren Werner.

Künftig kann Maren Werner

dann, so wie ihre Kolleginnen, aus ihren Tätigkeitsfeldern berichten: von Reli-Unterricht, Betreuung der Ministrant:innen, Firmvorbereitung, Wort-Gottes-Feiern, Beerdigungen, Gremienarbeit, Jugendarbeit sowie Begleitung von Familien- und Gottesdienstteams. Langweilig wird es ihr nicht werden, bei der Fülle der Dienste, die auf sie warten, und auf die sie sich freut. „Kein Tag ist wie der andere“, weiß die künftige Gemeindereferentin aus Erfahrung. Sie hat zu tun mit jungen, alten, gesunden, glücklichen, traurigen oder kranken Menschen und betrachtet daher ihre Beauftragung als „Auftrag, zu den Menschen zu gehen“.

Insofern ist der Beruf der Gemeindereferentin einer, den man aus einer Berufung heraus ausübt. Ein wertvoller Beruf, denn auf irgendeine Art und Weise hilft man Menschen, und macht sie vielleicht auch glücklicher.

»DAS TUT GUT...KULTUR IM ECHO:FESTIVAL EUROPÄISCHE KIRCHENMUSIK, INTERVIEW MIT KLAUS STEMLER

Musik baut Brücken von Mensch zu Gott



KLAUS STEMLER

Jetzt wehen sie wieder: die weißen Banner mit blauer Schrift „Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd“. Die Kirchen Gmünds werden zu Konzertsälen, die Musik baut Brücken von Mensch zu Mensch, vielleicht auch von Mensch zu Gott und umgekehrt. Die Musik, sie gibt ihre „Sichtweise“ zum Thema „Freiheit“ preis, dem diesjährigen Motto des Festivals. „Es ist aktueller denn je“, sagt Klaus Stemmler. Der Intendant des Festivals ist von dieser besonderen Kraft der Musik überzeugt. Musik kann Menschen anders berühren, sie kann aufrütteln, nachdenklich machen, vielleicht sogar das Handeln beeinflussen. Und: Sie ist einfach schön. Nicht nur deshalb freut sich Klaus Stemmler auf die nächsten Wochen. Die echo-Redaktion hat mit ihm im Vorfeld darüber gesprochen:

Lieber Herr Stemmler, sie waren 20 Jahre lang bei den Rottenburger Domsingknaben, haben Musikwissenschaften, Germanistik und Sinologie studiert. Ist ihre Aufgabe als Intendant des Festivals Ihr Traumjob?

Ja, das kann man durchaus sagen. Ich habe bei den Domsingknaben

so viel über die Musik und das Leben gelernt, auch, wie es sich gegenseitig beeinflusst und bereichert. Und genau das kann ich im Festival umsetzen. Wir möchten mit der Musik die Menschen berühren, Sichtweisen aufmachen.

Das Motto des diesjährigen Festivals lautet „Freiheit“...

Damit sind wir aktueller denn je. In den Konzerten können die Besucherinnen und Besucher erfahren, was Freiheit in der Musik bedeutet, wie sie damit umgeht und wie die Kunst sie interpretiert. Sicher ist auch im einen oder anderen Konzert der Gedanke hörbar: Wo ist Freiheit in Gefahr?

Welche Rolle spielen die Kirchen beim Festival?

Eine sehr bedeutende! Wir haben hier in Schwäbisch Gmünd großartige Kirchen, von der romanischen Johanniskirche bis zum modernen Kirchenbau im Kloster der Franziskanerinnen. Diese bieten ganz unterschiedliche Klangräume. Wir versuchen für jeden Künstler, jede Künstlerin den passenden Kirchenraum zu finden.

Schaffen es die Konzerte in ihrer vielseitigen Anlage, dass auch Menschen, die schon lange keinen Fuß mehr in eine Kirche gesetzt

haben, wiederkommen und Spiritualität neu erleben?

Auf jeden Fall! Die Musik hat auf die Menschen eine extrem starke Wirkung. Musik zu hören und sich darauf einzulassen, ist ein reiches Erlebnis. Durch das Motto nehmen wir Bezug auf die aktuelle Situation der Menschen, Themen, die existenziell wichtig sind. Also zum Beispiel „Leben und Tod“, die Sinnfrage oder der Wunsch nach einem (guten) Zusammenleben.

Bei aller Einzigartigkeit der Konzerte und bei allen Besonderheiten achten Sie als Intendant doch auch immer darauf, dass der Kirchenraum gewürdigt wird...

Natürlich tun wir das. Vier Wochen lang sind wir mit unserem Equipment in den Kirchen präsent. Anfangs wurden wir manchmal als den Normalbetrieb störend empfunden. Inzwischen entdeckt man wieder, dass das Festival, die Musik, Brücken baut. Auch die Tatsache, dass man als Gemeinschaft Musik hört, spielt dabei eine große Rolle. Ich bin auch sehr dankbar, dass die Zusammenarbeit mit den katholischen und evangelischen Kirchen so gut klappt. Das ist ein echter Mehrwert!

Sie haben als Intendant die Ge-

samtverantwortung organisatorisch und inhaltlich. Wie sieht ihr Arbeitsfeld genau aus?

Das wechselt immer wieder. Das Festival ist ein lebendiger Organismus. Mein Arbeitsfeld reicht von der Gremienarbeit über die Gewinnung von Sponsoren, die Zusammenarbeit mit den Ämtern und mit den Künstlern, bis hin zur Auswahl des Programms mit dem Festival-Direktorium. Ich möchte hier besonders auch die wertvolle Arbeit unseres Freundeskreises hervorheben, der zu einem unverzichtbaren Bestandteil in der Begleitung der Festival-Wochen geworden ist.

Sie sind bereits seit 25 Jahren im Dienst des Festivals, seit 1999 als Geschäftsführer, seit 2013 dann als Intendant. Was gefällt Ihnen persönlich während des Festivals am besten?

Immer wieder gibt es Überraschungen, die mich einfach freuen. Ensembles, die ein tolles Konzert geben, ein junger Künstler, der hier entdeckt wird und dann eine tolle Karriere hinlegt, eine Predigt bei einem der Gottesdienste, ein Sponsor, der begeistert ist oder eine Konzertbesucherin, die so überwältigt ist von einem Konzert, dass sie erst einmal eine Pause braucht, und das nachfolgende gar nicht besuchen kann...

Verraten Sie uns noch einen richtigen Flop beim Festival?

(lacht): Wir hatten einmal das Weihnachtsoratorium von Bach mit drei Teilen im Programm. Das wollte im Sommer tatsächlich keiner hören...

Und ihr Geheimtipp für „Freiheit“ 2024?

Am 18.07.24 kommt um 20.00 Uhr das SWR-Vokalensemble in die Augustinuskirche mit Hebräischer Chormusik. Und am 27.07.24 findet um 20.00 Uhr im Heilig-Kreuz-Münster ein interessantes Konzert mit Sebastian Koch und Orchester Beethoven über Goethes „Egmont“ statt.

www.kirchenmusik-festival.de

»WAS WAR...MINIS DER SE KAPFENBURG BESUCHTEN ASSISI

Stadt, die Frieden atmet



„Es ist schon krass, dass der das hingekriegt hat, so zu leben.“ Samuel schüttelt immer noch den Kopf, wenn er daran denkt, wie Franz von Assisi damals gelebt hat. „Er hat auf einem Stein geschlafen“, ergänzt Ben. Sein Leben war bescheiden, dafür erfüllt von Dankbarkeit für die Schöpfung. Und das alles an authentischem Ort erleben zu können, das war das Faszinierende insgesamt an der Wallfahrt nach Assisi.

31 Jugendliche aus der Seelsorgeeinheit Kapfenburg haben sich an-

gemeldet zur Assisi-Wallfahrt, die Familienreferentin Petra Koch gemeinsam mit Theologe Matthias Bux ins Leben gerufen hat. „Ich wollte das schon immer einmal anbieten“, beschreibt Petra Koch. Sie wurde nicht enttäuscht. Im Gegenteil. „Wir würden das sofort wieder machen“, sind sich die Jungs und Mädchen einig, die der echo-Redaktion an diesem Abend von der Wallfahrt berichten. „Es war einfach klasse.“

Einen großen Teil dazu beigetragen hat Schwester Marie-Catheri-

ne Müller. Die Franziskanerin war zwei Jahre lang im Dekanat Ostalb beschäftigt, bevor sie den Ruf ihrer Oberin für Assisi bekam. Dort leitet sie das „Casa della Pace“ und macht Führungen an die Lebens- und Wirkungsorte des Franz von Assisi. So auch für die Gruppe aus Westhausen. „Sie hat es verstanden, das Leben und die Philosophie von Franz von Assisi aufs Heute zu übertragen“, berichtet Petra Koch. Neun Nächte hat die Gruppe in Assisi verbracht, besuchte auch die Städte Siena, Perugia und Spoleto. Einen Tag waren sie auch direkt am Meer. Marit erzählt von der Wanderung zur „Rocca Maggiore“, Jakob von einem verlassenen Kloster, die Jugendlichen sprühen geradezu von tollen Eindrücken, genialen Pizzas und 33 Eissorten. „Das würde es bei uns nicht geben“, ist Ben überzeugt. Auch eine Andacht am Meer, eine Messe auf Italienisch und die Basilika San Francesco an Pfingsten – das alles kann man nur in Assisi erleben. Deshalb war es einfach klasse, diese Wallfahrt mitzumachen – in eine Stadt, die geprägt ist von Franz von Assisi, in eine Stadt, die Frieden atmet.

»WAS WAR...AUS DEM DEKANATS RAT

Für das Leben

Mit einem sehr kontrovers diskutierten Thema hat sich der Dekanatsrat in seiner Sommersitzung beschäftigt: die geplante Neuregelung des so genannten „Abtreibungsparagrafen“ 218 StGB. Außerdem ging es um den Gebäudeprozess „Räume für eine Kirche der Zukunft“ und um die Wahl der Dekane im Herbst dieses Jahres.

„Es ist wichtig, dass wir im Dekanatsrat neben den strukturellen und finanziellen Aufgaben, auch immer wieder gesellschaftspolitische Themen diskutieren“, sagt Dekan Robert Kloker bei der Sommersitzung des Dekanatsrats in der Wasseralfinger Sängerrhalle. Zum Hintergrund: Im April hat eine Sachverständigenkommission eine Empfehlung zu einer gesetzlichen Neuregelung von Schwangerschaftsabbrüchen vorgelegt, die vorsieht, dass Schwangerschaftsabbrüche künftig generell nicht mehr strafbar sind und kein Beratungsgespräch erfolgen muss. Schwangerschaftsabbrüche sind bisher laut Paragraf 218 Strafgesetzbuch rechtswidrig, bleiben allerdings in den ersten zwölf Wochen straffrei, wenn sich die Schwangere beraten lässt. Auch, wenn eine Vergewaltigung oder eine medizinische Indikation vorliegt, bleibt ein Abbruch ohne Strafe.

Als Sozialethiker führt Professor Dr. Sven van Meegen, stellvertretender Dekan, in das Thema ein. Der Schutz des Lebens sei unantastbar, vor allem auch aus christlicher Sicht. Von Beginn des neuen Lebens an sei dieses mit der Menschenwürde gekoppelt und damit auch an den Artikel 1 des Grund-

gesetzes. „Wir dürfen nicht leichtfertig mit dem Leben umgehen“, so van Meegen weiter, sonst drohe ein Dammbbruch. Das Recht auf Leben stehe konträr zu einem Recht auf Abtreibung. Als wichtigen Vergleich verweist van Meegen auf das Ende des Lebens. „Wenn wir willkürlich bestimmen können, wann Leben und damit Menschenwürde beginnt, müssten wir uns auch mit dem Lebensende befassen und uns fragen, ab wann das Leben am Ende nicht mehr lebens- und schützenswert ist, und dieses Recht haben wir nicht“, resümiert Sven van Meegen. Aus seiner Sicht wäre es fatal, eine Änderung des bisherigen Rechts herbeizuführen. Prägend in der Diskussion seien auch die negativen Lehren aus der Zeit des Nationalsozialismus, die Deutschland heute umso mehr in die Pflicht nehmen, Verantwortung bei diesen bioethischen Themen zu übernehmen.

Aus dem Diözesanrat

Aus dem obersten Laiengremium berichten Hubert Hiller und Barbara Walter. Eine große Kampagne mit dem Titel „Sie helfen uns helfen“ hat die Diözese gestartet. Es geht hier um die Verwendung von Kirchensteuermitteln. Die Informationen können auf der Homepage der Diözese unter [drs.de/kirchensteuer](https://www.drs.de/kirchensteuer) eingesehen werden.

Am Ende der Sitzung appelliert Dekan Robert Kloker anlässlich einer Dienstbesprechung der Dekane mit Landrat Dr. Joachim Bläse um Sachlichkeit in der Klinikdebatte. „Als Kirchen müssen wir besonders darauf achten“, so Dekan Kloker.

KOMM MACH MIT



Kirchengemeinde- und Pastoralratswahl am 30. März 2025

»AUF DEM WEG ZUR KGR-WAHL (TEIL I) MIT REGINA HUPFER-KRIEG, GEW. VORSITZENDE AUS BETTRINGEN

"Ich mache eigentlich alles gerne"



Am 30. März 2025 finden die Kirchengemeinderatswahlen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart statt. Im Dekanat Ostalb wird in 105 Kirchengemeinden gewählt. Dort sind aktuell 945 Kirchengemeinderäte im Einsatz. Eine von Ihnen ist Regina Hupfer-Krieg. Sie ist die Gewählte Vorsitzende der Kirchengemeinde St. Cyriakus in Bettringen.

„Am wichtigsten ist es mir, die religiöse Gemeinschaft zu erleben und neue, andere Wege mit dem Kirchengemeinderat zu versuchen und zu gehen“, sagt Regina Hupfer-Krieg. Vor neun Jahren hat sie sich zum ersten Mal in den

Kirchengemeinderat wählen lassen. Bereits in ihrer zweiten Legislaturperiode wurde sie die Gewählte Vorsitzende.

Alle vier bis sechs Wochen trifft sich das Gremium. Regina Hupfer-Krieg bespricht sich davor mit Pfarrer Tobias Freff. Sie legen gemeinsam die Tagesordnung fest. Oft geht es um bautechnische Angelegenheiten, wie zum Beispiel die notwendige Renovierung des Kindergartens und die Ausschüsse berichten von ihrer Arbeit. Neben dem Verwaltungsausschuss gibt es einen Jugendausschuss, einen Familien- und Kindergarten-Ausschuss, einen Bau- und Umwel-

tausschuss, den Eine-Welt-Ausschuss, den Festausschuss und den Ausschuss Freundeskreis Kirchenmusik.

„Ich mache eigentlich alles gerne“, antwortet Regina Hupfer-Krieg, auch wenn sie zugibt, dass ganz schön viel Zeit in den Posten als Gewählte Vorsitzende fließt. Doch die Möglichkeit, die Gemeinde und die kirchliche Präsenz vor Ort mitzugestalten, ist ihr Antrieb. Sie selbst bringt sich sehr gerne im so genannten „Pastoral - Ausschuss“ ein, der neue Gottesdienst- oder Gebetsformen sucht und ausprobiert. So hat man beispielsweise alternative Betstunden ins Leben gerufen mit Meditation und modernem Liedgut. Es gab dieses Jahr einen Osterweg, initiiert vom Familienausschuss, verschiedene Stationen mit theologischem Hintergrund für Kinder, oder auch ein Lichterfest in der Adventszeit. Neu ausprobiert wird der „Gottesdienst Plus“. „Bei diesem Format laden wir nach dem Gottesdienst zu Kaffee und Hefezopf ein“, erläutert Regina Hupfer-Krieg. Alle vier bis sechs Wochen wird es dieses Angebot der Gemeinschaftspflege geben.

Vom Kirchengemeinderat aus wird auch der Gemeindebesuchs-

dienst organisiert. Frauen und Männer aus der Gemeinde werden ab dem 80. Geburtstag besucht und bekommen ein kleines Geschenk. Das gleiche gilt bei Ehejubiläen. Einen besonderen Impuls vom Kirchengemeinderat gab es dieses Jahr an Fronleichnam: Der „Kreativausschuss Pastoral“ hat gemeinsam mit den Kindern des Kindergartens St. Maria, samt Erzieherinnen und Eltern Pizzaschachteln mit Blumen geschmückt. So konnte in der Kirche ein bunter Blument Teppich gelegt werden. „Ein schönes Zeichen der Verbundenheit und der Gemeinschaft“, kommentiert Regina Hupfer-Krieg.

Als Mitverantwortliche für die Kirchengemeinderatssitzungen hat sie ihr persönliches Kolorit mit eingebracht. „Die Wertschätzung der Ehrenamtlichen drücken wir am Ende der Sitzung mit einem kleinen Geschenk zum Geburtstag aus, z. B. mit einer Kerze oder einem Gutschein“

Mitgestalten, Mitdenken, Mitentscheiden. All dies ist im Kirchengemeinderat möglich. „Wir sind eine schöne Gemeinschaft“, fasst Regina Hupfer-Krieg zusammen.

»ZEITPLAN

Termine

Juli 2024:

- »Eine hauptamtliche pastorale Person wird in jeder Seelsorgeeinheit als Ansprechperson „Wahl“ für die Wahlausschüsse und die Dekanatsgeschäftsstelle benannt.
- »Informationsveranstaltungen für Pfarramtssekretärinnen
- »Der amtierende KGR / PaR treffen Vorbereitungen zur Bildung des Wahlausschusses

September 2024:

- »Anmeldung zur Gruppe „Wahl-Organ“ im Mitarbeiterportal
- »Freigabe des Wedding-Portals für die Pfarrämter, jede SE braucht einen Wedding-Beauftragten
- »Der amtierende Kirchengemeinderat oder der amtierende Pastoralrat entscheidet über die Anzahl der Sitze, die das Gremium künftig haben soll. In Gemeinden mit mehreren Teilorten wird über die Durchführung einer unechten Teilortswahl entschieden. Der Wahlausschuss wird berufen (alles bis 30.09.24).

- »Es gibt eine E-Learning-Plattform für den Wahlausschuss.

Oktober 2024:

- »Kampagnen-Start zur Wahl
- »Ausschau halten nach Kandidierenden, verschiedene Gruppierungen, Wohngebiete
- »Wahl-Infoveranstaltungen s. Termine

»»WER IST EIGENTLICH...JANNIK FRITZ?

Einfach so mit "Jesus Cristo"



Auf dem schwarzen T-Shirt, das Jannik Fritz trägt, steht ein schlichtes „Jesus Cristo“. Es stammt von seiner letzten Wallfahrt ins bosnische Medjugorje, jenem Ort, an dem Menschen eine besondere Verbindung zur Mutter Gottes spüren und auf ihre Hilfe hoffen. Jannik Fritz hat hier schon mehrere Male vor allem eines genossen: die Gemeinschaft, in der er die gut 1000 Kilometer Richtung Südosten unterwegs war.

Er gehört mit seinen 19 Jahren doch eher zu den „Exoten“ bei den Jugendlichen. Jannik Fritz ist Ministrant, Kommunionhelfer und Lektor, abwechselnd in den Gemeinden in Ebnat und in Niederstotzingen. Er ist vielfach kirchlich engagiert, hat im April bei der 72-Stunden-Aktion mitgearbeitet und ist immer da, wenn es etwas

zu tun gibt. „Was braucht ihr? Ich habe alles“, sagt Jannik Fritz nicht selten, wenn es um eine Veranstaltung – im kirchlichen Dunstkreis – geht. Jannik hat eben erst seine Ausbildung zum Fachinformatiker für Systemintegration abgeschlossen und ist deshalb bestens ausgerüstet, was Technik und digitale Vernetzung betrifft.

Das Wort „Gemeinschaft“ fällt als Hauptgrund des Handelns von Jannik Fritz immer wieder. Die Gemeinschaft mit der Kirchengemeinde hat ihn getragen, als seine Mutter vor neun Jahren verstorben ist. „Der damalige Pfarrer Manfred Rehm hat mich einfach überall mit hingenommen, damit ich mit dem Tod meiner Mutter umgehen konnte“, erinnert er sich lächelnd. Er ist mitgegangen auf Jugendfestivals, hat an vielen kirchlichen Aktio-

nen teilgenommen, und machte sich auf zur Jugendwallfahrt nach Medjugorje. „All dies hat eine Saite in mir zum Klingen gebracht“, beschreibt der 19-Jährige.

"Die Jugendwallfahrt hat eine Saite in mir zum Klingen gebracht"

Jannik Fritz

Mit dieser „Saite“ gelingt es ihm, in Zwiesprache zu treten mit Gott, eine Art von Gebet, „Beten“ will er es nicht nennen. Diese besondere Kommunikation gibt ihm Halt und Kraft, auch, die Trauer über den Tod seiner Mutter zu verarbeiten.

Durch die Gemeinschaft mit anderen Jugendlichen ist diese Möglichkeit für Jannik Fritz entstanden, und er wird es – noch näher an den Lone-Brenztal-Minis – auch in Zukunft in Niederstotzingen tun. Er wird sich zudem bei der Freiwilligen Feuerwehr engagieren und beim DRK Aalen will er eine Ausbildung zum Rettungssanitäter absolvieren.

Jannik Fritz lebt seine Spiritualität. Was für ihn „einfach so entstanden ist“, gibt ihm Kraft und Zuversicht für die Zukunft. „Jesus Cristo“ begleitet ihn dabei. Und dafür muss er nicht einmal beten.

»»WER IST EIGENTLICH...ELISABETH HÜTTNER, GEMEINDEASSISTENTIN

Für eine gute, innere Haltung



Wenn Elisabeth Hüttner in ihrer Tätigkeit als Physiotherapeutin den Menschen beispielsweise die Rückenmuskulatur gelockert hat, dann ist nicht selten ein Gespräch entstanden über große und kleine Probleme, über Gott und die Welt. 25 Minuten Zeit – so lange dauert eine normale Behandlung – zum Zuhören, zum Ratschläge geben. „Das ist mir zu wenig“, ist Elisabeth Hüttner klageworden. Sie wollte mehr: Mehr Wissen über Gesprächsführung, mehr Basis aus der Bibel, mehr Zeit, um den Menschen nicht nur am Körper, sondern vor allem an der Seele helfen zu können. Denn: „Wenn der Kopf voll ist mit Problemen, stimmt auch die Haltung nicht“. Das Eine bedingt das Andere.

Elisabeth Hüttner hat den Beruf als Physiotherapeutin, in dem sie einige Jahre gearbeitet hat, an den Nagel gehängt und ist ihrem Herzenswunsch nachgegan-

gen. „Ich möchte Menschen auf ihrem Glaubensweg begleiten“, lächelt sie. Die Idee ist in ihr gewachsen, heraus aus einem katholisch sozialisierten Elternhaus in Bad Mergentheim, über ein großes Engagement innerhalb ihrer jetzigen Kirchengemeinde St. Maria Wetzgau-Rehnenhof, hinein in das Studium zum Beruf der Gemeindefreferentin. „Ich wollte immer mehr wissen“, beschreibt Elisabeth Hüttner ihre Motivation, als Ehefrau und Mutter von zwei Kindern nochmal einen neuen Berufsweg einzuschlagen.

Engagiert als Lektorin und Kommunionhelferin, als Wort-Gottes-Feier-Leiterin, als Sprecherin für die Kantorinnen und Kantoren, als Erstkommunionmutter und Sängerin im Kirchenchor, ist ihr das kirchliche Umfeld und die dort möglichen Handlungsfelder mehr als bekannt. Und weil sie erkannte, dass sie „was ich alles für die

Kirche tun will“, zeitlich gar nicht schaffen konnte, lag es nahe, dort hauptamtlich einzusteigen.

In der Seelsorgeeinheit Lorch-Alfdorf absolviert sie momentan ihre zweijährige Zeit als Gemeindeassistentin und ist dort zuständig für die Firmlinge, für die Ministranten, für die Wort-Gottes-Feiern, für Krippenspiel und Sternsinger. Sie ist eingeteilt im Predigtendienst und gibt Reli-Unterricht. „Ich diskutiere gerne mit Jugendlichen und Kindern über den Glauben“, lässt Elisabeth Hüttner wissen. Die Abwechslung in ihren Tätigkeiten als Gemeindeassistentin ist groß und dennoch haben alle eines gemeinsam: Es geht um den Glauben, um die „Schätze in der Bibel“, die sie für sich entdeckt hat. Sie kann in ihren Aufgabenfeldern außerdem ihre große Leidenschaft einbringen: die Musik. Elisabeth Hüttner ist Violinistin, spielt mehrere andere Instrumente und widmet sich dem klassischen Gesang. Lauter Fähigkeiten, die sie in ihrer täglichen Arbeit gut gebrauchen kann.

Eines jedoch ist ihr besonders wichtig und hat ihr die Kraft gegeben für die doch anstrengende Zeit des Studiums: „Ich glaube nicht nur, ich kann jetzt auch darüber sprechen“.

Das Gespräch ist nicht nach 25 Minuten beendet. Elisabeth Hüttner hört zu, begleitet, ist Seelsorgerin. In jedem Fall helfend und unterstützend. Jetzt für eine gute innere Haltung. Denn dann kann auch die „äußere“ stimmen.

»»DAS INTERESSIERT...KAROLINA TOMANEK ZUR WAHL

Wir gegen die?



Während ich diese Zeilen schreibe, sind die Ergebnisse der Wahlen frisch verkündet worden. Ich gebe zu: ich bin frustriert und vor allem besorgt. Die zunehmende Verbreitung rechtsextremer Ideologien und die Verrohung des gesellschaftlichen Klimas waren abzusehen, doch sie treffen mich hart.

Unsere Art des Miteinanders, fehlende Kommunikation und Diskussionskultur, Respektlosigkeit, Gewalt und Hass – all dies hat in den letzten Jahren zugenommen. Die Politik spiegelt diese Entwicklungen wider: Abgrenzung und Abwertung prägen den Diskurs. Als könnten wir uns nur noch durch die Erniedrigung des Anderen definieren. Das Schlechtmachen des politischen Gegners ist zum Standard geworden.

Auch in der Arbeitswelt, in sozialen Medien und im privaten Umfeld haben gewalttätige Umgangsformen zugenommen. Es beginnt bei der Sprache, beim Generationen-Bashing, dem mangelnden Verständnis für andere Lebensentwürfe, Glaubensrichtungen oder schlichtweg andere Körpermaße.

Als Betriebsseelsorgerin erlebe ich diese Entwicklungen hautnah. Nie zuvor habe ich so viele Menschen aufgrund von Mobbing, Übergriffen und bedrückenden Situationen am Arbeitsplatz beraten. Viele fühlen sich als Person nicht wertgeschätzt, erleben eine zersetzende Leere und Hilflosigkeit. Die Folge: Burnout

Die Frage ist doch: wollen wir so leben?

Das Evangelium erzählt vom kleinen Senfkorn, welches zu einer großen Pflanze reift, die Nahrung, Würze und Schatten spendet. Kleine Gesten, die zu einem guten Miteinander wachsen. Das ist möglich, nur liegt es an uns selbst, zu entscheiden ob wir diese Pflanze pflegen wollen oder nicht. Wir entscheiden wie wir miteinander umgehen.

Heute ist es wichtiger denn je sich FÜR eine Kultur des gegenseitigen Respekts einzusetzen. FÜR Offenheit. FÜR Zivilcourage. FÜR Neugier. FÜR -einander.

»»DAS INTERESSIERT...DEKANATSKONFERENZ

Kirche und Politik



V.L. ROMANUS KREILINGER, DEKAN ROBERT KLOKER, WEIHBISCHOF THOMAS MARIA RENZ, TOBIAS KRIEGISCH, MARIOS PERGIALIS

Wie politisch soll Kirche sein? Soll sie sich aktiv einmischen bei Themen wie Rechtsruck in Deutschland, aktuelle Weltlage, Wohnungskrise, Bildungskrise oder Klimakrise?

Dekanatsreferent Tobias Kriegisch und Dekanatsjugendreferent Marios Pergialis kommen darüber mit den Teilnehmenden der Dekanatskonferenz, die zweimal jährlich mit den hauptamtlich Mitarbeitenden des Dekanats stattfindet, ins Gespräch.

„Der Ausgang der Wahlen und der Rechtsruck in Deutschland hat uns dazu veranlasst, das Thema aufzunehmen“, sagt Tobias Kriegisch. Bereits jetzt setze die Kirche Zeichen: Eine Kundgebung der AfD fand in Erfurt vor dem dunklen Dom statt, die Deutsche Bischofskonferenz warnt in einem Aufruf vor den Inhalten der AfD, der Diözesanrat im Bistum München-Freising startete einen offi-

ziellen Aufruf, dass Christen sich gegen rechtsextreme Haltungen stellen sollen und die Caritas startete eine Kampagne mit dem Slogan „Unser Kreuz hat keinen Haken“.

Marios Pergialis hat sich mit einer Auswertung der Wahlergebnisse von jungen Menschen befasst. „Fake News, Hass und Hetze funktionieren auf Social media, weil es emotional ist“, so Pergialis. Die Algorithmen auf Social media zielen auf diese Emotionalität ab. „Die AfD ist als Partei am stärksten auf Social media unterwegs“, stellt Pergialis wertungsfrei fest. In Kleingruppen tauscht man sich dazu aus und einigt sich, dass das Thema „Kirche und Politik“ im Dekanat weitergeführt wird.

Zuvor berichtete Weihbischof Renz aus seinen Bereichen „Jugend“ und „Orden“. Dekan Kloker eröffnete die Konferenz mit einem spirituellen Impuls.